

# Zunehmender Analphabetismus in der Schweiz?

Autor(en): **Wiesner, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 2: **Schulklima : Zusammenarbeit und Fortbildung im Schulhaus ;  
Thesen zur Informatik**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528051>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zunehmender Analphabetismus in der Schweiz?

Im Blätterwald sieht man allenthalben rote Tücher: Über 60 Millionen Analphabeten in Amerika, über 30 000 in Deutschland und zunehmender Analphabetismus in der Schweiz. Meldungen, die in Panik versetzen sollen. Meldungen darum, die einer genaueren Inspektion bedürfen.

Wer ist Analphabet? Es sind – überspitzt gesagt – Leute, die des Nichtlesens und Nichtschreibens mächtig sind. Gehen wir **davon** aus, stellt sich die Frage: Gibt es bei uns Leute, die weder lesen noch schreiben können? Als Lehrer muss ich die Frage verneinen. Ausser den Bildungsunfähigen sind alle Schweizer Alphabeten. Einzig in der Beherrschung des Alphabets bestehen Unterschiede. Im Kanton Baselland wird schlichterding alles getan, um auch den letzten Legastheniker, den letzten mit Wortblindheit Geschlagenen, zu erfassen. Die Zahl der Lehrerinnen, die ihr Brot (oder den Brotaufstrich) mit Legastheniestunden verdienen, ist Legion. Denn urplötzlich tauchte der Begriff Legasthenie auf und war sogleich in aller Mund. Urplötzlich nahm darum auch die Zahl der Legastheniker zu, «und das alles wegen dem Fernsehen!» Darum musste etwas dagegen unternommen werden. Geld spielte in den Goldenen Sechzigerjahren keine Rolle. Hat es früher weniger Legastheniker gegeben? Wenn ich meiner Mutter glauben darf, muss die Leseschwäche **noch** grösser gewesen sein. In unserer Primarschulklasse sassen drei Schwerstlegastheniker. Drei weitere litten an leichter Legasthenie. Uns restlichen sieben bereitete Lesen keine Qual. Von einem weiss ich mit Sicherheit, dass er ein Bücherwurm gewesen wäre, hätte er genügend Bücher zur Verfügung gehabt; so reichte es nur zum Heftliwurm.

Sind jene drei Schwerstlegastheniker Analphabeten geblieben? Sie lesen. Sie lesen mit Interesse die Regionalzeitung «Die Volksstimme», denn die Einweihung der neuen Uniform der Musikgesellschaft Buus (mit Gruppenbild) interessiert sie. Es ist das, was sie unter Dorfkultur verstehen, ohne dass sie von Dorfkultur reden. Und natürlich lesen sie auch den Weltklatsch in den Illustrierten und im «Blick»: Marilyn Monroe hatte eine Kleiderallergie; darum lief sie meist nackt in ihrer Wohnung umher. Auch Paul Spahn hat jetzt Aids; es stand im «Blick». Informationen, die für mich neu waren. Sie aber sind in diesem Lebensbereich besser informiert als ich. Meine Frage denn: Meinen jene, die nur noch rote Tücher sehen, mit Analphabetismus etwas anderes? Hat der Begriff einen Verständniswandel mitgemacht? Meinen sie damit Kulturverlust, nicht Teilhabe am allgemeinen Kulturbetrieb, und verstehen sie unter Kultur das, was ein Metzger hätte, wenn er Chirurg wäre? Offenbar.

So gesehen, macht mich das Computerzeitalter auch zum Analphabeten. Ich bin zu 90 % EDV-Analphabet; die Sprache des Bancomaten verstehe ich bereits. Der Philosoph Heidegger würdigt mich zum hilflosen Buchstabierer herab, wenn er sagt: «Warum ist Etwasheit und nicht vielmehr Nichtetwasheit (Worum isch öppis und nid nüt?)?» Notabene, existieren auf andern Gebieten als auf jenem der «Bleistiftlandschaft» nicht Analphabeten die Fülle? Wie oft sind wir doch Analphabeten der Nächstenliebe (der Nächstenliebe nicht mächtig), der Herzlichkeit, der Solidarität, des Mitgefühls oder des menschlichen Takts! Und wie gut bewandert sind Diktaturstaaten im ABC der Menschlichkeit?

So gesehen, nimmt der Analphabetismus sicher zu, weil die Zahl der Menschen auf unserem Planeten zunimmt. Bestehen wir aber auf der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs, sind alle Schweizerinnen und Schweizer Alphabeten. Heinrich Wiesner